

# Claus Bernet

## Gemacht für die Ewigkeit: Steinwerke



# Inhaltsverzeichnis

Gemacht für die Ewigkeit: das Himmlische Jerusalem aus Stein

Jerusalem-Relief St Paul lès Dax (12. Jh.)

Taufbecken aus Redecilla del Camino (12. Jh.)

Tympanon von Autun (um 1120)

Kapitell Saint-Révérien (um 1120)

Tympanon von Saint-Pierre in Lande-de-Fronsac (um 1120-1130)

Taufbecken aus Sandhem (um 1140-1160)

Kapitell von Saint Austremoine (um 1160)

Basilika San Vicente (um 1175)

Kathedrale von Bourges (1195-1260)

Domkirche Ribe (1200-1250)

Kathedrale St. Nikolaus (14. Jh.)

St. Annenkapelle (um 1331)

Sarkophag Inês de Castro (um 1355)

Ulmer Münster (um 1360)

Kaschauer Dom (um 1400)

Hauptportal des Berner Münsters (um 1485)

Steinerne Immaculata conceptio aus Blot (um 1510)

Notre Dame zu Bar-le-Duc (um 1510)

Ehrenmal von Sir Anthony Babington (1538)

Ficarra: Immaculata-Darstellung (1576)

Reliefbild aus Ehningen (um 1620)

Taufbecken aus dem Salzburger Land (1854)

St Michael, Enniskillen (1875)

Krypta der Kathedrale Santa María la Real de La Almudena (1883)

Niels Skovgaard: „Det ny Jerusalem“ (1908)  
Tympanon von Soultz (1910)  
Gewölbestein der Stadtkirche Freudenstadt (um 1950)  
Basler Portalschmuck (1955)  
Martinskirche in Hannover-Linden (1957)  
Keramikarbeiten von Max van der Linden (1965)  
Altar von Benoît Gilsoul (1968)  
St. Josef in Dresden (1970/71)  
Altar von Cécilia Scheffer (1982)  
Kerzenhalter aus Antognano (1986)  
Lies Ebinger: Keramik (1987)  
Synagogendenkmal Hildesheim (1988)  
Kitzinger Stadtbrunnen (1992)  
Altar in Marmagen (1997)  
Grabstein von Wilfried Pinsdorf (1997)  
Rodgauer Jerusalemstele (1998)  
Grabsteine von Hanns-Christian Luibl (ab 2002)  
Italienischer Jerusalem-Phallus (2003)  
Bibelgarten Kehl am Rhein (2004)  
Kandelaber in Bari (2013)  
Abbildungsverzeichnis

## Gemacht für die Ewigkeit: das Himmlische Jerusalem aus Stein

Arbeiten aus Stein halten überaus lange. So erklärt es sich, dass in diesem Band der „Meisterwerke“ viele, zumeist gut erhaltene Arbeiten aus dem Mittelalter enthalten sind. Zudem ist das Material Stein meist in Gebäuden eingebunden und befindet sich noch heute an dem Ort, an dem es seine Auftraggeber oder andere Entscheidungsträger haben wollten.

Städte wie Jerusalem sind aus Stein erbaut, und damit liegt es nahe, auch Stein – meist Marmor, Basalt oder Sandstein – als das „authentische“ Material zu seiner künstlerischen Darstellung heranzuziehen. Hierzu fallen auch Arbeiten aus Keramik oder modernem Kunststein. Freilich: Das Wetter und die Umwelteinflüsse haben vielen Kunstwerken über die Jahrhunderte schwer zugesetzt, die ursprünglichen Farben sind kaum erhalten, und auch feinere Strukturen oder Ziselierungen haben, im Gegensatz zu Miniaturen, die Zeit nicht unbeschadet überdauert. Da viele der Steinwerke aber recht großformatig geschaffen sind, so hat sich auch heute noch ein recht respektabler Zustand erhalten. Gerade für nicht Lesekundige waren die Gerichtsszenen an Portalen, die ja fast immer auch das Himmlische Jerusalem thematisieren, ein wichtiger Orientierungspunkt im religiösen Alltagsgeschehen, und noch heute gehören die Bildhauerarbeiten der Portale von Autun, Bourges oder Paris zu den bekanntesten Jerusalems-Darstellungen überhaupt.

Während in Frankreich und übrigens auch in Skandinavien das Himmlische Jerusalem in Stein überaus oft am Tympanon und Kapitellen von Sakralbauten oder in Form von Taufsteinen zu finden ist, so ist Deutschland, Dank Kirchensteuer und „Kunst am Bau“, unbestritten der Ort der

Jerusalems-Denkmale. Erwähnenswert sind hier der Kitzinger Stadtbrunnen, das Synagogendenkmal in Hildesheim oder die Jerusalemstele in Rodgau. Kein anderes Land hat hier mehr zu bieten.

Ähnlich scheint es auch bei Grabsteinen zu sein. Grabmäler in Anlehnung an das Himmlische Jerusalem gab es zwar schon seit der Antike, wohl, weil damit ein „Ewigkeitswert“ gesichert schien, doch erst seit der letzten Jahrtausendwende wurde das Himmlische Jerusalem zum „Friedhofsrenner“. Glaubt schon während der Lebenszeit kaum jemand mehr an den paradiesischen Friedensort, so soll er wenigstens im Tode etwas Hoffnung ausstrahlen – möchte man meinen. Ganze Steinmetzbetriebe in Deutschland haben sich dieser Mode verschrieben und bieten die Stadt im Ganzen oder Ausschnitte in Form der beliebten Himmelpforte an, so Gerhard Stickel in seinem Atelier in Nagold, die „Kurz Natursteine GmbH“ in Bensheim, Hanns-Christian Luibl in Höhenkirchen-Siegertsbrunn, Sebastian Langner in Wittlich/Hunsrück u.v.a.. Wie wird man wohl in 2000 Jahren über diese Werke urteilen?

## Jerusalem-Relief St Paul lès Dax (12. Jh.)

Das hochmittelalterliche Relief stammt aus der Kirche St Paul lès Dax im gleichnamigen Ort Saint-Paul-lès-Dax im Département Landes. Der Bau aus dem 12. Jahrhundert gilt als Höhepunkt der Romanik. Über den blinden Apsisarkaden findet man Flachreliefs aus Marmor zur Passion Christi und zur Auferstehung. Zu dieser letzten Gruppe gehören zwei Bilder aus der Apokalypse: die sechste und siebte Posaune sowie das Himmlische Jerusalem. Die vier Tore im unteren Bereich nehmen die Apsisarkaden von St Paul lès Dax auf. In einer weiteren Arkade, eine Ebene darüber, schaut Christus nach außen. Ganz oben schließen zwei Engel das Relief ab. Rechts sind kleinere Tore angebracht, die vielleicht den Tabernakel, die Kirche St Paul lès Dax oder Bauten der Gottesstadt zeigen. Vermutlich befanden sie sich auch auf der linken Seite des ansonsten symmetrisch gestalteten Reliefs.

Das besondere an St Paul lès Dax ist, dass dieses Relief nicht etwa im Kircheninneren, sondern an der Maueraußenseite angebracht ist. Eine solche kostbare Außendekoration war möglich geworden, da die Kirche am Pyrenäenhauptpass des Pilgerwegs nach Santiago de Compostella reich geworden war.



E. Dufourcet: L'église de Saint-Paul-lès-Dax, Dax (1882).

Ch. Didelot: Les bas-reliefs de l'église de Saint-Paul-lès-Dax, in: Congrès Archéologique de France: Séances générales, 1888/89, S. 380-381.

Xavier de Cardillac: Epoque des bas-reliefs de Saint-Paul lès-Dax, in: Bulletin de la Société de Borda, 51, 4e trim. 1927, S. 153-166.

James Stuart Morgan: Le temps et l'intemporel dans le décor de deux églises romanes: Facteurs de coordination entre la mentalité religieuse romane et les oeuvres sculptées et peintes à Saint-Paul-lès-Dax et à Saint-Chef en Dauphiné, in: Pierre Gallais, Yves-Jean Riou (Hrsg.): Mélanges offerts à René Crozet: À l'occasion de son soixante-dixième anniversaire par ses amis, ses collègues, ses élèves et les membres du C. É. S. M.; 1, Poitiers 1966, S. 531-548.

Histoires de Saint-Paul-lès-Dax, Saint-Paul-lès-Dax 1994.

## Taufbecken aus Redecilla del Camino (12. Jh.)

Es ist gut nachvollziehbar, weshalb gerade an Taufbecken das Himmlische Jerusalem thematisiert werden konnte: Mit dem Akt der Taufe wurde ein Neugeborenes Mitglied der irdischen Gemeinde und gleichzeitig der überirdischen Heilsgemeinde, also Bürger des Himmlischen Jerusalem.



Eines der ältesten erhaltenen Taufbecken findet sich in Redecilla del Camino. Dieser Ort ist eng mit dem Jakobsweg verbunden, auch wenn er schon vor der Nutzung als Pilgerweg ein wichtiger Verbindungsweg durch diese Gegend war: das Erscheinungsbild ist dadurch geprägt (der Ort erstreckt sich entlang der Straße in Ost-West-Richtung), er soll westlichster Außenposten der Bautätigkeit Santo

Domingos gewesen sein, er verfügte über ein Pilgerhospiz (Sankt Lazarus, auf dem Grundstück steht heute wieder eine Pilgerherberge) und er wurde in vielen Pilgerführern prominent erwähnt.

Die Kirche des Ortes, Virgen de la Calle (Jungfrau vom Wege), stammt aus dem 12. Jahrhundert. Durch die Einnahmen der Pilger konnte man sich eine prächtige Ausstattung leisten, vor allem einen kostbar bearbeiteten Taufstein. Der Sockel des Taufsteins wird von einer Schlange umfasst. Das Becken ruht auf acht gebündelten Säulen, die nach oben zu Türmen werden. Jeder dieser Türme zeigt vier Fenster in einer Reihe. Mehrere horizontale Schmuckbänder verbinden die Türme miteinander und ziehen sich um die gesamte Schale. Motivisch ist entweder das Himmlische Jerusalem dargestellt, die idealisierte Stadtansicht von Santiago de Compostela, oder vermutlich beides.

Klaus Herbers: Der Jakobsweg, Tübingen 1986.

Morín Bentejac, Juan Pedro: La Pila de Redecilla del Camino, in: Peregrino, 6, 1989, S. 18-19.

Míllan Bravo Lozano: Praktischer Pilgerführer. Der Jakobsweg, Léon 1994.

## Tympanon von Autun (um 1120)

Bekannt und in der Kunstgeschichte hochgeschätzt ist das Tympanon der Kathedrale von Autun. Wie viele gotische Kathedralen besitzt diese Kirche einen westlichen Haupteingang, der im Tympanon eine Darstellung des Jüngsten Gerichts zeigt. Geschaffen wurde das Werk vom Steinmetz Gislebertus zwischen 1120 und 1135. Der Name Gislebertus stammt von einer in Stein geschnittenen Signatur im Westtympanon zu Füßen von Christus: „Gislebertus hoc fecit“ (Gislebertus hat dies gemacht). Einige Wissenschaftler halten diese Unterschrift eher für den Namen des Stifters, andere für den des Künstlers. Der Ausschnitt befindet sich links, zur rechten Seite Gottes bzw. von Christus. Das Himmlische Jerusalem ist an einer von 29 Einzelplatten angebracht, aus denen sich das Tympanon zusammensetzt. Noch zu erkennen sind fünf Arkaden, auf denen zwei Bögen aufsitzen. Personen schauen aus diesen Bögen nach außen. Drüber steht neben einer weiteren Arkade ein rechteckiges Gebilde, das die geöffnete Pforte der Gottesstadt darstellt. Verschiedene Engel sind vor der Stadt zu sehen, die eifrig damit beschäftigt sind, Seelen von unten nach oben in die Stadt zu retten. Die Menschen sind jedoch recht schematisch dargestellt, Alter oder Stand lassen sich nicht erkennen.

Die Halbplastiken, Ornamenteile, Aufschriften und Architekturdarstellungen sind stark verwittert, mehrfach ausgebessert und geben nur noch einen ungefähren Eindruck vom ursprünglichen Aussehen. Zudem hat das Tympanon seine einstige Farbe vollständig eingebüßt. 1766 wurde es nach teilweisen Zerstörungen sogar zugegipst, weil die Szenen der Endzeit nicht zum Aufklärungsoptimismus passten. Für die Erhaltung war diese Konservierung jedoch höchst förderlich, die nach der